

KULTURSPIEGEL

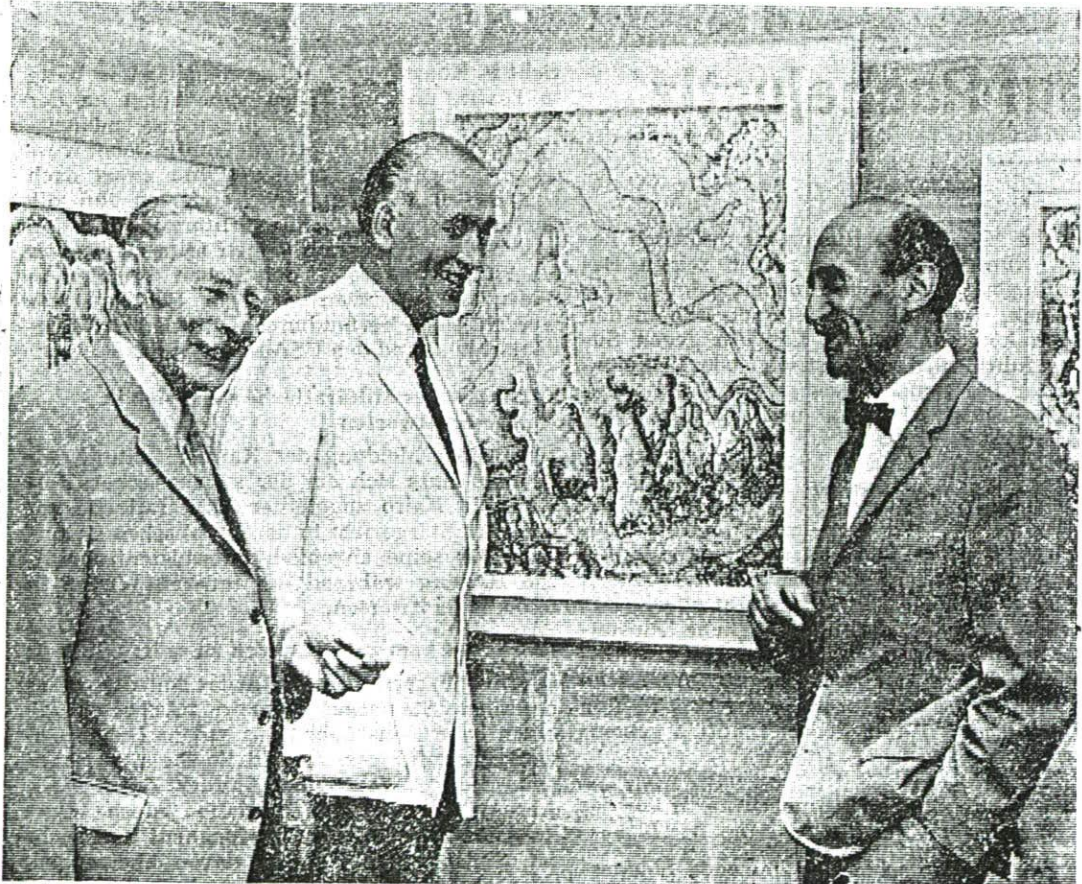
Anton Ender-Ausstellung in Nürnberg

Durch ein glückliches Zusammentreffen konnte der liechtensteinische Kunstmaler Anton Ender, Vaduz, in dem diesjährigen grossen Dürerjahr seine Bilder in Nürnberg in der Galerie am Dürerhaus in der entzückenden Nürnberger Altstadt ausstellen. Dadurch hatte ein internationales Publikum Zutritt zu seinen Werken.

Die Eröffnung der Ausstellung fand am 8. Juli 1971 statt in Gegenwart verschiedener ho-

her Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Herr Zill, Inhaber der Galerie konnte unter anderen, in Vertretung des Oberbürgermeisters, Herr Dr. Schrey, Direktor der Städtischen Museen von Nürnberg, den durch das Fernsehen allen bekannte Oberstaatsanwalt Dr. Sachs mit Gattin, S.D. Prinz Emanuel von Liechtenstein und Herrn Dr. Gerhard Mammel, Kunstkritiker, der dann auch die Ansprache hielt, begüs-

Fortsetzung auf Seite 3



Links im Bild Kunstmaler Anton Ender im Gespräch mit S. D. Prinz Emanuel von Liechtenstein (Mitte) und Staatsanwalt Sachs aus Nürnberg, dem bekannten Pfiffikus» in der Fernsehsendung «Heiteres Beruferaten».

Anspruch zu erheben, der einzige grosse Künstler dieser Welt und dieser Zeit zu sein. Diesen Anspruch kann er aber erheben, wenn er sein Werk, wie es hier aufgebaut ist, einmal näher betrachtet. Er ist mit Bedacht darauf aus, in einer Ausstellung immer eine weitere Spanne seiner Arbeiten zu zeigen, einen grösseren Zeitraum zu präsentieren.

Bei Anton Ender sieht man, dass er bei seinen abstrakten Arbeiten von den Dingen in einem bestimmten Moment fasziniert ist nur als Beispiel und sie dann wieder in eine ihm näher stehende Welt einbringt. Das heisst an sich nicht, dass er seine Endphase erreicht hat, die alle andere Kunst ausschliesst. Sein Werk kann sich aus den Begegnungen, dieser ständigen Regression und Zurücknahme in sich und aus sich heraus entwickeln, er kann sein Eigenes so entfalten, dass es schliesslich sein Eigenstes ist, was er nun ausdrückt. Wie sich aus dem Vorgespräch ergab, hofft er, dass man sieht, wie er zuerst eine Welt gegenständlich zu fassen versucht, und dies macht den Reichtum der künstlerischen Aussage erst aus. Und so kommt dann bei Anton Ender eine Bildwelt zustande, die sich entfernt hat von dem etwas monumental realistischen Bereich, es ist alles knapp gebaut, klar gesetzt und gewinnt allmählich eine Textur und Oberflächenstruktur und farbige Schwingungskraft.»

Diese Ausführungen wurden noch diskutiert in der Künstlerklausur hoch oben im daneben liegenden Stadtmuerturm, wo sich alle Anwesenden mit anderen Künstlern zu einem gemütlichen Trunk zusammenfanden.

Die Nürnberger Zeitung am Wochenende schreibt am 10.7.71 unter anderem:

«So findet man in dieser Ausstellung denn auch alle künstlerischen Strömungen vom Gegenständlichen bis hin zur Abstraktion vereint. Einmal kräftig koloriert, zum anderen in transparenten Pastelltönen die «Vier Stilleben-Variationen». Dynamische und geometrische Formen fügen sich zu Gemälden, die dem Kubismus zugeneigt sind. Stille Harmonie und Innigkeit sprechen aus der Gegenständlichkeit des Werkes «Mutter und Kind». Geister- und schemenhaft die Motive, die in dem mosaikartig wirkenden, dumpffarbigem Grund aufzugehen scheinen — Malerei in Moll»

...und die Nürnberger Zeitung — Kultur — am 16. 7. 71:

«Anton Ender, 73 jährig, zählt zu jener Künstlergeneration, die die Wandlungen der Malerei vom Impressionismus über Cézanne und den Kubismus bis zum Konstruktivismus und so weiter erlebte und mitmachte. — Dass jeweiliger Stilwandel auch in das eigene Schaffen einfluss, ist kein Manko — nach Eröffnungsredner Gerhard Mammel: der Künstler müsse «mutig» in die künstlerischen Strömungen seiner Zeit einsteigen; von der Aufrichtigkeit seines Wollens und von der eigenen Kraft, die Einflüsse zu absorbieren und umzumünzen, hänge die Qualität seiner künstlerischen Schöpfung ab. — Leider sind von Enders frühen Bildern, flott und cézannisch gemalten Landschaften, Stilleben und Porträts, in dieser Ausstellung nur wenige zu sehen — und das ist schade, weil sie Enders Qualität ausmachen. Statt dessen finden sich «spontane» und geometrische Abstraktionen, Uebersetzungen ins Mosaik und Wandbild, Variationen ein- und desselben Stillebens.»